

etwa fünf deutsche Meilen entfernt sich erhob, da sprach ich zu ihnen: "Seht, meine lieben Genossen, der Patron ist nach Nicosia geritten, er kann morgen vor Abend kaum zurück sein, und wir können, bevor er wiederkommt, nicht abfahren. So werden wir morgen einen höchst langweiligen und verdrießlichen Tag haben. Darum, wer mit mir sich zu dem Heiligen Berg aufmachen will, der möge aufs Achterdeck kommen, wir wollen das heilige Kreuz besuchen und werden morgen früh zur rechten Zeit dort sein." Nach diesen Worten ging ich zum Achterdeck und viele Adlige folgten mir, sie meinten aber, ich hätte nur einen Scherz gemacht. Ich aber warb dort einen <I, 172> Diener an, der den Weg kannte, und versprach ihm einen Marcellus (Münze) von jedem, der mit mir gehen würde. Dann bestellte ich den Bootsmann, der uns an Land bringen sollte. Als aber die Edelleute merkten, daß es mir ernst war, verzogen sich alle aus meiner Gesellschaft. Doch bei mir blieben diese Pilger:

0167

0165

0171

0161

0176

Herr Heinrich von Schauenberg, ein edler Ritter und tapferer Mann,  
Herr Johannes, Presbyter und Archidiakon aus Transsylvanien, fromm und gelehrt,  
Herr Caspar Siculi, ein Ritter, jung, mutig und munter,  
Herr Burkhard Nußdorfer, Ritter, trefflich und heiter,  
Rudolf, ein Schweizer aus Zürich (Thurego), hochgewachsen und rechtschaffen,  
Johannes, ein Kaufmann aus Flandern, ein sehr trinkfester Mann  
und Frater Felix, der sie alle anspornte mit dem von mir erworbenen Diener namens Andreas.

0156

0216

0116

Wir acht stiegen ins Boot und am Land angelangt machten wir uns auf zu unserer Wallfahrt. Es war aber schon spät, die Sonne ging unter, und es wurde Nacht. Unser Diener und Führer aber brachte uns trotz der Dunkelheit in ein Dorf namens Ornyca, etwa eine Meile vom Meer entfernt, wo er einen Landmann, den er kannte, aufweckte. Dieser brachte uns Brot, Wein und Käse, und wir aßen und tranken. Dann mieteten wir uns in dem Dorf acht Maultiere, saßen auf und brachen in heiterer Stimmung auf. Inzwischen war der Mond aufgegangen und vertrieb zu unserer Freude die Nacht mit seinem Licht, wir waren acht zueinander passende Genossen, das Wetter war schön, die Gegend reizend, der Weg gut und aus den Büschen ringsum strömte der süßeste Duft, denn fast alle Pflanzen auf dieser Insel haben Wohlgerüche verschiedenster Art, und sie duften vor allem bei Nacht, wenn sie vom Tau benetzt werden. Wir ritten dahin bis zum Aufgang des Morgensterns (Luciferi), der der Sonne vorangeht, da kamen wir in ein Dorf, das Villa S. Crucis heißt, wir banden die Tiere an, es wurde Licht gemacht und meine Genossen tranken, ich aber sprach das Morgengebet und enthielt mich, weil ich vorhatte, auf dem heiligen Berg die Messe zu lesen. <I, 173> Wir legten uns ein wenig zur Ruhe und schliefen, bis es heller Tag war, neben unseren Tieren auf der Erde.

0266

0066

0666

Ende

Als wir uns am 26. Juni, dem Tag der heiligen Märtyrer Johannes und Paulus, erhoben hatten, baten wir den Griechen, vor dessen Haus unser Schlafplatz war, er möge uns ein gutes Essen vorbereiten, denn wir würden hungrig vom Berg zu ihm zurückkehren. Wir bestiegen unsere Tiere und ritten weiter, den Berg vor Augen und dabei etwas erschrocken über seine Höhe. An seinem Fuß gelangten wir in ein liebliches Tal, mitten hindurch floß ein rascher Bach mit klarem und süßem Wasser, an den Rändern wuchsen wunderschöne uns unbekannte Blumen und duftende Sträucher. Es standen da auch viele Bäume voller Schoten, die die weltlichen Leute Brot des Hl. Johannes nennen. Durch dieses Tal stiegen wir auf, es war sehr kühl, weil die Sonne mit ihren Strahlen zwar schon die Höhen ringsum erwärmte, aber uns an dem Tag noch nicht erreichen konnte. Endlich kamen wir an den steilen Anhang des Berges, den wir auf den Maultieren nicht mehr bewältigen konnten, wir banden sie an Bäumen an und stiegen zu Fuß mit großer Anstrengung und viel Schweiß hinauf. Der Berg soll in seiner Höhe und

Anfang